

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponygasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr.; bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverfegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.

Nr. 150.

Sonntag 4. Juli 1875.

IV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli begann auf unser Blatt das Abonnement für das II. Semester, resp. für das dritte Quartal, u. zw.:

Für Pressburg:

Per Monat — fl. 67 kr.
„ Juli—September 2 „ — „
„ Juli—Dezember 4 „ — „
Mit Zustellung in's Haus per Monat — „ 18 „

Für Ungarn-Oesterreich
mit Postzustellung:

Per Monat — fl. 92 kr.
„ Juli—September 2 „ 75 „
„ Juli—Dezember 5 „ 50 „

In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungsstempel, welcher von den dortigen Abonnenten an das betreffende jenseitige Postamt separat zu bezahlen kommt.

Unter Einem erlauben wir uns für einige unserer verehrten p. t. Abonnenten die freundliche Bemerkung, daß die Pränumerationsbeiträge im Vorhinein zu berichtigen kommt, und daß für auswärts der vierteljährliche Betrag 2 fl. 75 kr. und nicht 2 fl., der halbjährige 5 fl. 50 kr. und nicht 4 fl. beträgt. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch, jene unserer geschätzten p. t. Pränumeranten, die das Abonnement von früher her zu erneuern unterließen, zu bitten, selbes möglichst bald einzufenden.

Dem Obigen fügen wir noch bei, daß uns die Pränumerationsbeiträge am Bequemsten und Billigsten mittelst Postanweisungen zugesandt werden. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Pränumerationen auf unser Journal entgegen.

Hochachtungsvoll

Die Administration des „Recht“,
Apponygasse Nr. 10.

Pressburg, 3. Juli.

Zwei Wahlstage sind bereits vorüber. Gestern fand die Abgeordnetenwahl statt in den Städten Jászberény, Szathmár und in den zwei Bezirken des Wieselburger Comitats.

Das bisher bekannt gewordene Resultat des ersten Wahltages stellt sich folgendermaßen: In 80 Wahlbezirken wurde der Wahlact vollzogen, aus 76 Bezirken liegen bereits Nachrichten vor; als gewählt erscheinen: 61 Liberale, 6 Conservative, 8 Unabhängigkeits-Partei; im Bodajker Bezirke muß eine engere Wahl zwischen dem Conservativen Lad. Szöghényi und dem Achtundvierziger Karl Ohla vorgenommen werden.

Leider wird auch der Sonntag, wie einer unserer Correspondenten heute mit Recht beklagt, und zwar gerade zur Zeit des Gottesdienstes, zum Wahlgeschäft verwendet, und das noch dazu in einem Comitete, in welchem der Cardinal Fürst-Primas seinen Sitz hat. Schon die Rücksicht auf Se. Eminenz hätte, zumal in diesem Comitete, die Wahl eines Sonntags verbieten sollen. Freilich wäre die weltliche Behörde entschuldigt, wenn es sich bestätigen sollte, daß, wie man uns mittheilt, der Beschluß, nach welchem die Wahlen am Sonntag stattfinden,

unter dem Vorsitz eines „hochwürdigsten“ Obergespanns gefaßt wurde.

Uebermorgen, Montag 5. Juli, finden die Wahlen in Pressburg statt. Der erste Bezirk, in welchem bisher Szlávy als einziger Candidat aufgestellt war, hat nun, sozusagen über Nacht, drei Candidaten erhalten, indem eine Anzahl von Wählern den Grafen Lónyay und die Simonisten den Grafen Pálffy János auf den Schild heben. Auch im zweiten Bezirke scheint ein Theil der Wähler neben den beiden bereits bekannten Candidaten, Herren v. Hoßtinöky und J. v. Simonyi, noch einen dritten Candidaten in petto zu haben. Fürwahr eine traurige Illustration zu der politischen Zerfahrenheit unserer alten Landtags- und Krönungsstadt, welche mit ihrer früheren politischen Bedeutung auch ihre politische Reife immer mehr einzubüßen scheint.

Ueber das bisherige Wahlergebniß stellt der „P. U.“ ziemlich trübselige Betrachtungen an. Zwar constatirt er mit großer Genugthuung den „überwältigenden“ Sieg des politischen Prinzips (des „Liberalismus“); dann aber fügt er bei:

Ueber das rein politische Motiv hinaus oder vielmehr innerhalb desselben treten indessen Erscheinungen zu Tage, die nur in geringerem Grade befriedigen können. In dem Maße nämlich, als die allgemeine politische Parteilassung aus dem Vordergrund der Erwägung zurücktritt, um der persönlichen Seite der Candidaturen Raum zu geben, drängt sich uns eine äußerst ungünstige Wahrnehmung betreffs unserer socialen Verhältnisse auf. Und hier möchten wir zunächst ein aufrichtiges Geständniß ablegen. Welch' hohen Werth wir auch dem politischen Gedanken der Fusion beimessen, so haben wir darin doch auch ganz besonders ein Moment für die Sanirung unserer gesellschaftlichen Zustände gesucht. Wir sahen, welch' tiefen Riß der unnatürliche Zwiespalt der Parteien durch unsere socialen Verhältnisse gezogen; wir mußten Tag für Tag die ungeheueren Verheerungen beklagen, welche der gegenstandslose politische Streit in allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens, von dem Walten der primitiven Kräfte angefangen, bis hinauf zu den Höhen der geistigen Potenz unseres Volkes, angerichtet hat, und wir gaben uns der Hoffnung hin, mit dem Verschwinden der unseligen Ursachen werde auch die heillose Wirkung aufhören, es werde Versöhnung plaggreifen und aus der Eintracht der Volkselemente endlich der Gedanke hervoreifen, der gestaltend hineinwirken soll in das Chaos unserer socialen Verhältnisse. Leider hat uns die Wahlbewegung in ihrem bisherigen Verlauf wenigstens in manch' vollzogenen Wahlen empfindliche Enttäuschung gebracht. Unter den Namen, die heute im Lande aus der Urne emporstiegen, klingen manche so verzweifelt fremd, daß sich unwillkürlich die Frage auf-

drängt, welche Kräfte, welche Motive waren es, die gerade diesen Abgeordneten zum Siege verhalfen über Candidaten, die durch konkrete Leistungen sich Anspruch auf Vertrauen erworben? Ist es wirklich nur die Ermüdung der bisherigen Kämpen und der ungestüme Thätendrang der neuen Männer, was uns so Ueberraschendes bescheert, oder ist es nicht vielmehr der Durchbruch gewisser socialen Regungen, die in ihrem Ursprung nur krankhaft, in ihren Folgen nur verwirrend sein können?

Zur Wahlbewegung.

Hr. Tirnau, 2. Juli. Die in unserer Stadt gestern abgehaltenen Wahlen haben in der größten Ordnung stattgefunden. Nicht die mindeste Ruhestörung hat sich zugetragen. Die löbl. Stadtbehörde hat für Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe möglichst gesorgt. Es wurden alle Lehrherren ersucht, ihren Lehrlingen und Gejellen unter Androhung von empfindlichen Strafen strenge aufzutragen, ja kein Geschrei und keine Exzesse zu verursachen, sondern sich überall am ruhigsten zu verhalten, was auch wirklich geschehen ist. Das Militär war zwar in den Hauptgassen aufgestellt, so auch die städtische Polizeiwache, hatte aber keine Exzesse zu unterdrücken. Die Wahlen haben nach 8 Uhr Morgens begonnen und dauerten bis nach 4 Uhr Nachmittags. Candidaten waren die Herren Thad. Prileßky und Cornelius Emmer. Dieser Letztere, ein geborner Tirnauer, hat mit einer großen Majorität gestiftet und wurde mit allen Ehrenbezeugungen empfangen. Heute noch durchziehen die Musikbanden der nahen Ortshaften ihm zu Ehren mit schallenden Blasinstrumenten die Gassen.

+ Vom Lande, 1. Juli. Mit Gottes Hilfe beginnen heute die Reichstagswahlen. Möge Derjenige, ohne dessen Willen oder Zustimmung Nichts geschieht, dieselben zum Wohle des marianischen Reiches und seiner Kirche vor sich gehen lassen! Bekanntlich ist der 4. Juli als Wahltag festgestellt in Elisabethstadt, Mató, Gran, ferner im Pester, Baranyer und Graner Comitats. Der 4. Juli ist aber ein Sonntag. Ist das wieder ein Hieb gegen das bei uns leidlich aufrecht bestehende, sehr mühsam erhaltene gute Verhältniß zwischen den christlichen Confectionen und dem Staate? Oder will man vorzüglich eine Collision der religiösen und bürgerlichen Rechte und Pflichten herbeiführen? Durch den Beschluß der am Sonntag, „dem Tag des Herrn“, vor sich zu gehenden Wahl in den früher genannten Municipien werden die sämtlichen Seelsorger von wenigstens 8 Uhr Vormittags bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags ihres sonst so hoch gepriesenen bürgerlichen Rechtes beraubt. Aber auch die meisten der gläubigen Christen — außer sie wohnen am Wahlorte selbst — können entweder Gott nicht geben, was Gottes ist, oder sind verhindert, dem Kaiser

zu geben, was des Kaisers ist. Das ist gewiß eine große Schädigung der religiösen Gesinnung bei allen christlichen Religionsgenossen; es ist eine öffentliche, durch die betreffenden Municipien decretirte und von der liberalen Regierung gut geheißene Apostasie! Meiner Behauptung wegen der allgemeinen Entweihung des Sonntags würde auch die Prudentia pastoralis: den Gottesdienst gleich nach Anbruch der Morgenröthe abzuhalten, entweder gar nicht oder sehr wenig Einspruch thun können. Nach solchen Vorfällen haben wir um einen Grund mehr, uns nicht wundern zu dürfen, wenn wir sehen, wie sowohl der politische, als auch der religiöse Indifferentismus in immer größeren Dimensionen überhand nimmt. Und wenn wir auch durch diese Zeilen nicht hintanhaltend können das rücksichtslose Vorgehen mancher Municipien gegen die riesengroße Mehrzahl der christlichen Wähler, so wollen wir wenigstens mit diesem Wehgeschrei im „Recht“ dagegen einen Protest eingelegt wissen.

Trenchin-Deplitz, 1. Juli. Heute ging hier der Wahlact friedlich vorüber. Herr Paul v. Andaház, Grundbesitzer in Kolacsin, wurde, weil ohne Gegencandidaten, durch Acclamation zum Deputirten des Báán-Deplitzer Wahlbezirktes gewählt. Derselbe ist wohl regierungsfreundlich, allein seines biedereren Charactere wegen beim Priester- und Laienstande sehr beliebt. Ueberflüssig war die Aufstellung von 50 Mann Militär, es war ja Alles einig. Der Empfang des Gewählten konnte nicht feierlicher vorgenommen werden, als es geschah.

Im Neuhäusler Wahlbezirkte candidiren zwei liberale Männer. Der eine ist Carl Fogd, Advokat, und der Andere Graf Ladislaus Berchtoldt, Gutsbesitzer. Ueber den Ersteren berichtet man uns weiter nichts, dagegen wird der Letztere als ein besonnenener, edler, höchst ehren- und charactervoller Mann dargestellt, der auch dieser seiner allgemeinen gefannten und gewürdigten seltenen Eigenschaften wegen überall im Bezirke enthusiastisch empfangen wird, daher seine Wahl auch außer Zweifel steht. Uns ist nur das Eine unbegreiflich, daß ein so hervorragend kenntnißreicher und eifriger Patriot wohl den gemäßigten „Liberalen“, aber doch nicht der „Opposition der Rechten“ angehört.

Folgende neue Wahlen sind seit gestern bekannt geworden: In Bartfeld Ernst Hedry (Sennyey-Partei); in Zboró Graf Aurel Desjewis (Sennyey-Partei); in Speries Alex. Bujanovich; in Szliács Béla Radvansky (liberal); in Arad Fr. Chorin; in Esurgo Graf Emerich Somjich (liberal); in Neufohl Julius Halassy (liberal); in Bekes-Csaba Michael Kemény; in Sár-Kereftur Josef Madarasz (äußerste Linke); in Tab P. Szonntag; in B. Gyula Rudolf Beliczay; in Stikfo Communicationsminister Thomas Péchy; in Mezötur Lud. Csavolsky; in Aranyos-Maroth Graf Wilh. Migazzi (liberal); in Mezö-Körösd Josef Pronay (liberal); in Szolnot Karl Köver (liberal); in Dees Ludwig Simo und in Felegyhaza Emerich Szivát (liberal); im St. Mártoner Bezirke Josef Zusth; in Nyárad der „unabhängige“ Franz Duka; in N.-Füged der „unabhängige“ Alex. Almásy; in Szigetvár der „unabhängige“ Alex. Forussek; in Bodajk ergab die Abstimmung für keinen der Candidaten eine absolute Majorität. Es wird zwischen dem Conservativen Ladislaus Szögyényi und dem „unabhängigen“ Karl Oláh eine engere Wahl stattfinden; in Nagy-Lak wurde Baron Friedrich Podmanitsky einstimmig zum Abgeordneten gewählt. In Marczali wurde der Liberale Graf Paul Széchenyi; im Schützen er Wahlbezirke (Kövö, Dedenburger Com.) der Liberale Ludwig Rupprecht gegen den Sennyeyisten Grafen Emerich Széchenyi mit 66 Stimmen Majorität gewählt. In Nyét Georg Regl (liberaler). Im Szirma-Besenyöer Wahlbezirk ist eine Neuwahl nothwendig. Gyöze erhielt 395, Kun 234, Kifely 530 Stimmen. In Esáth siegte Drosz (?), in Edelény wurde Miklós einstimmig gewählt. Der Bezirk Esterháza (Dedenburger Com.) wählte Urmény (conservativ) gegen Pongrácz (liberal). Bezirk Pullendorf

wählte Kultsár (liberal) gegen Kárál (conservativ). Der Bezirk Esorna wählte Stefan Dstj, einen Achtundvierziger; somit sind im Ganzen 3 Liberale, 2 Conservative und 1 Achtundvierziger im Comitát Dedenburg gewählt. Im Trenchiner Comitát wurden außer den schon Mitgetheilten gewählt: Eugen Marjovsly in Trenchin, Ernst Urbanovsly in Biese, in Sillein Ludwig Pongrácz, in Esacza Alexander Mádaj, in Barin Graf Gustav Pongrácz. Sämmtliche Gewählte gehören der liberalen Partei an.

Politische Uebersicht.

Freßburg, 3. Juli. „Pesti Napló“ macht auf die außerordentliche Theuerung der Lebensmittel in Budapest aufmerksam, die es den Beamten und der Arbeiterklasse nicht möglich machen, ohne die Existenz vernichtende Schulden zu leben, und das Leben in der Hauptstadt außerordentlich erschweren. Es sei die Aufgabe des Municipiums, in dieser Hinsicht vorzujorgen und namentlich den Zwischenhändlern das Handwerk zu legen.

„Stele Népe“ spricht die Ueberzeugung aus, daß die Opposition der Rechten in der Hauptstadt, trotz der Niederlage Lipthay's, die vorauszu sehen war, immer mehr Terrain gewinnen werde.

Aus Prag wird der „Presse“ gemeldet, daß alle beabsichtigten Fußfeierlichkeiten in Prag und den Landstädten wegen demonstrativer Tendenz derselben verboten wurden; das Prager Fuß-Comité recurirte gegen dasselbe. — Am 1. d. Abends schlug der Blitz auf dem Zistaberge in die aufgehängte Fußflagge ein und verbrannte dieselbe.

Eine Anzahl polnischer Gutsbesitzer der Provinz Posen hat anläßlich der Ernennung des Erzbischofs Ledochowski zum Cardinal eine Dantadresse an den Papst geschickt. Die darauf erfolgte Antwort des Papstes, d. d. 7. Juni, ist zu Händen des Generals v. Sclapowski geschickt worden und lautet dem „Kurjer“ zufolge:

„Schon seit langer Zeit hat sich der hochwürdige Erzbischof Mieczyslaw Graf Ledochowski ausgezeichnete Verdienste um diesen h. apostolischen Stuhl in verschiedenen Stellungen, die Wir ihm anvertrauten, erworben; aber die Tüchtigkeit seines frommen Sinnes zeigte sich vorzüglich zu der Zeit, wo er auf Euerer Metropolitansitz erhoben wurde. Dort stand er angefangen... wie ein Wall von Erz und trat so energisch und muthig für die Unverletzlichkeit der heiligen Rechte ein, daß er zuvörderst viele Widerwärtigkeiten ertragen mußte, die er jedoch unerschüttert überstand und schließlich dessen würdig befunden wurde, für die Verechtigtheit Gefangenenschaft zu erdulden. In Folge dessen haben Wir ihn für würdig erachtet, in den heiligen Senat berufen zu werden, dessen Mitglieder deshalb mit dem Purpur geschmückt sind, damit es Allen klar sei, daß sie berechtigt sind, für die Freiheit der Kirche ihr Blut zu vergießen. Außerdem erforderte der unerschütterliche Glaube der Polen, ihre Anhänglichkeit an den Stuhl Petri wie ihre musterhafte Standhaftigkeit bei der Verteidigung der Religion ihrer Vorfahren mitten unter so vielen Unglückschlägen, von unserer Seite ein lobendes Zeugniß und eine Aufmunterung, die sie in diesem schweren und erbitterten Kampfe stärkte. Indem wir sowohl das Eine wie das Andere den Polen zu Theil werden lassen wollten, waren Wir der Ansicht, daß diese Auszeichnung Demjenigen gebührt, welchen sie in diesem schweren Kampfe als Führer zu betrachten gewohnt waren. Es ist uns daher angenehm, daß Ihr sowohl das Eine als das Andere verstanden und in der herzlichsten Adresse an Uns hervorgehoben habt, in welcher Ihr Eure Dankbarkeit und zugleich den festen Entschluß ausdrückt, in dem Kampfe auszuharren mit Uebergehung alles dessen, was diesem Ruhm, durch welchen Euer Vaterland besonders glänzt, Einbuße bringen könnte. Wir wünschen Euch Glück zu diesen Entschlüssen und bitten Gott, daß er Euch mit seinem Geiste unterstütze und mit seiner Gnade stärke, damit Ihr unter dem Druck der Unglückschläge im Geiste nicht schwach werdet, sondern stets von neuem Muth

und Ausdauer belebt seid, bis Ihr das Böse in Gutes umzuwandeln im Stande sein werdet. Deshalb ertheilen Wir Euch, geliebte Söhne, als Bürgschaft der höchsten Barmherzigkeit und zum Zeichen Unserer Liebe gegen Euch, und allen den Euirigen und zwar aus vollem Herzen den apostolischen Segen. Pius P. P. IX.“

In London wohnte Graf Derby am 30. Juni dem von der Gewürzkrautergilde veranstalteten Festmahle bei und hielt bei demselben eine Rede, in welcher er die Ergebnisse der gegenwärtigen Parlamentssession und „die politische Lage Englands“ erörterte. Bezüglich der auswärtigen Politik hob Lord Derby hervor, daß die heutige Politik Englands ihren hauptsächlichsten Zweck in der Erhaltung des europäischen Friedens erblicken müsse. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bemerkte Lord Derby, daß die Lage der Neutralen heut zu Tage wesentlich schwieriger sei als ehedem. Wenn Europa heute in irgend einer Stelle in kriegerische Verwickelung gerathe, so könnten unbetheilte Nationen leicht in einen Conflict hineingezogen werden, an dem sie sich durchaus nicht betheiligen wollen. Englands Lage sei in dieser Beziehung eine ganz exceptionelle, da es England gegenüber keine Grenzfrage gebe. Lord Derby schloß mit den Worten: „Jedermann weiß, daß wir nichts von unseren Nachbarn begehren, und ich hoffe, daß auch Jedermann weiß, daß wir nicht fürchten, daß unsere Nachbarn uns etwas nehmen.“

Tagesneuigkeiten.

* (Königliche Spende.) Se. Majestät hat — wie das „Amtsblatt“ mittheilt — zur Unterstützung der durch das Hagelwetter und den Wolkenbruch vom 26. v. M. zu Schaden gekommenen Budapester Einwohner neuerdings einen Betrag von 5000 Gulden aus der a. h. Privatcasselle gespendet.

* (Kaiser Ferdinand) Gestern morgens um 7 Uhr wurde die Leiche des Kaisers in einem doppelten Sarge unter feierlichem Ceremoniel, vorläufig ohne Zulaß des Publikums, in die Hofburgkapelle in Prag übertragen und auf ein vier Schuh hohes Schaubett gelegt. Der innere Sarg ist aus weichem Holze, mit Goldmassen eingelassen, der äußere Sarg ist aus Eichenholz mit schwarzem Sammt überzogen. Neben dem Schaubett wurden eine silberne Urne mit dem Herzen, ein Kessel mit den Eingeweiden und auf Rissen Krone, Szepter und Orden zur Schau gestellt. Ringum brennen 300 Wachskerzen. In der ganz schwarz ausgeklagelten Kapelle hält die Arcierengarde und die ungarische Garde die Wache. Eine Offiziersdeputation der Ferdinand-Dräger umgibt das Schaubett. Die meisten Landstädte sind schwarz beflaggt; die Bezirksvertretungen beschließen Beileidsadressen. Die Testamentsöffnung nach weil. Kaiser und König Ferdinand hat nicht stattgefunden. Die Trauermesse am Samstag celebrirt der Cardinal Fürst-Erzbischof. Die Leichenfeier, geführt vom Cardinal unter Assistenz der Bischöfe von Budweis und Leitmeritz, findet Sonntag Mittags statt. Die Kronprinzen von Preußen und Italien begeben sich mit Gefolge nach Wien, um der Leichenfeier des Kaisers Ferdinand beizuwohnen. — Das Leichenbegängniß Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand findet nächsten Dienstag, 6. d., um 5 Uhr Abends, die Vigil Mittwoch, 7. d., um 5 Uhr Abends, die 3 Seelenämter Donnerstag und Freitag je um 10 Uhr und Samstag um 11 Uhr Vormittags statt. Die Hoftrauer wird von Dienstag, 6. Juli angefangen, durch 16 Wochen getragen.

* (Zum Frieden von Karlovitz.) Am 26. Januar 1699 wurde der berühmte Frieden von Karlovitz zwischen den Allirten Oesterreich, Rußland, Polen und Venedig einerseits und der Türkei andererseits abgeschlossen, in welchem der Sultan an Oesterreich Siebenbürgen und das ganze Land zwischen der Donau und der Theiß abtreten mußte. Zum Andenken an diesen Frieden wurde eine Kapelle erbaut, von deren Verlust Karlovitz jetzt bedroht ist. Die Fundamente dieses schönen, hochgelegenen, weit in das Land hineinragenden Rundbaues haben sich gesetzt und die Gewölbe sowohl, wie die Strebemauern haben deshalb so bedeutliche Sprünge bekommen, daß die Kapelle aus Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit

geperrt werden mußte. Wenn es nicht bald gelingen sollte, die nöthigen Geldmittel aufzutreiben, um durch eingreifende Restauration den Bau vor dem Zusammensturze zu wahren, so wird die Karlovitzer Friedenskapelle — ein böses Omen — bald nur noch ein Trümmerhaufen sein.

* (Ueber die Wiener Communalwirtschaft) wird offiziös geschrieben: „Die ersten Schritte der Wiener Commune zur Regelung der Lebensmittelpreise, d. h. zur Abstellung der horrenden Bewucherung der Bevölkerung haben mit einem totalen Mißsto geendet. Der Magistrat erklärte in seiner letzten Mittheilung an die Öffentlichkeit sich selbst für ohnmächtig. Man darf nun neugierig sein, ob die Regierung, welche mit lobenswerthem Eifer die Sache anregte, und die Commune, die ihr secundirte, den von der Fleischer- und Bäckergeossenschaft ihr gebotenen Hohn ruhig einstecken oder auf dem Wege der Executive energische Abhilfe zu schaffen wissen werden. Beide Factoren brauchen nicht zu besorgen, daß etwaige strenge Maßnahmen von der Bevölkerung aus doctrinärem Liberalismus getadelt werden könnten; man wird die letzteren willig in Kauf geben, wenn es sich darum handelt, gewisse „Ninge“, welche die Bevölkerung systematisch bewuchern, zu brechen.“ — Wir werden sehen, ob den drohenden Worten helfende Thaten folgen.

* (Journalistisch.) Der bisherige Redacteur des Wiener „Volksblatt für Stadt und Land“, Herr Dr. A. Stara, hat mit dem heutigen Tage die Redaction des „Linzer Volksblatt“ übernommen.

* (Der Brünner Strife) ist noch immer nicht zu Ende. Eine große Anzahl von Arbeitern, wohl über 70, begab sich gestern auf's Rathhaus, die Arbeitsbücher zu beheben, um von Brünn fortzugehen.

* (Englisch.) Der Besitzer des „Hôtel du Lac“ in Genf ließ vor einiger Zeit zur Bequemlichkeit seiner Gäste im Treppenraume einen Aufzug, einen sogenannten „Ascenseur“ oder „Lift“ herstellen. Da kommt eines Tages ein Engländer angefahren und verlangt ein Zimmer. Man weist ihm eines in der ersten Etage an. Als er jedoch den Aufzug erblickt, verlangt er eines im letzten Stockwerke, nicht weil es billiger, sondern lediglich, um das Vergnügen zu haben, recht oft auf- und niederfahren zu können. Daran findet er nun so immenses Vergnügen, daß er den Apparat ganz zu seiner alleinigen Disposition haben will. Er läßt den Wirth rufen und es entspinnt sich folgendes Gespräch: Ich wollen den Lift mietzen ganz allein für mich. — Thut mir leid, aber der Aufzug ist für alle Gäste des Hauses. — Warum nicht? Ich bezahle dafür. — Bedauere sehr, es geht nicht. — Ich bezahle ein Pfund every day. — Unmöglich. — Zwei Pfund. — Der Wirth bleibt unbeweglich — der Engländer aber auch. — Wenn aber ein Engländer eine fixe Idee im Kopfe hat, so setzt er sie auch durch. Er läßt sich Tisch und Stuhl in den Aufzug bringen und sich da ein Frühstück, Diner und Souper serviren, wobei er beständig auf- und niederfährt, welches Experiment auch in der Zwischenzeit unzählige Male ausgeführt wird. Das geschah so lange, bis er abreiste.

Localnachrichten.

** (Trauergottesdienst.) Nächste Woche wird im Krönungsdom das Requiem für weiland König Ferdinand abgehalten. Näheres über den Tag der Abhaltung bringen wir in einer unserer nächsten Nummern.

** (Zur hiesigen Wahlbewegung.) Laut des gestern Abends in der Jaroschauer Bierhalle einer recht zahlreich versammelt gewesenen Wählerversammlung des II. Bezirkes unter lebhaftesten Elfen vom Präses des Actions-Comités verkündeten Thätigkeits-Resultats ist die Wahl des Herrn v. Hofstinsky vollkommen sicher; dasselbe gilt auch im I. Bezirk von Herrn v. Szlavny, obgleich es sich einige Sturköpfe in letzter Stunde einfallen ließen, den Grafen Lónyay als Gegen-Candidaten aufzustellen. Da ihnen aber für diese Manöver der Faden ausgegangen zu sein scheint, so griffen sie nach dem verzweifelten Mittel, den Grafen Johann Pálffy zu candidiren. Wir glauben, dies geschieht bloß, um der bisherigen

Einigkeit im I. Bezirk einen Puff zu versetzen. Unwillkürlich müssen wir fragen, ob Graf János Pálffy (der nach Pest verreis sein soll) damit einverstanden ist, die Rolle eines eklatant Durchzufallenden zu spielen? — Man sagt, der Herr Graf und Herr v. Simonyi sind gute Freunde. Vielleicht soll diese Freundschaft durch gleiches Schicksal enger geknüpft werden.

** (Unwetter.) Gestern Nachmittags hat sich ein recht arges Gewitter über einen Theil des Preßburger Weingebirges, so wie über den Ort Racsdorf entladen. Die von diesem Hagelwetter betroffenen Weingärten und Felder haben großen Einfluß erlitten. In Racsdorf beklagt man noch zudem zwei von den Schloßen nahezu am Platze erschlagene, dann aber zu Hause verschiedene Kinder, vermißt werden ein junger Bursch und noch ein Kind. — Der Schaden ist für die Armen, die ja einzig auf den Ertrag ihrer Weingärten und Grundstücke angewiesen sind, groß.

Telegramme des „Recht.“

Budapest, 3. Juli. Bisher wurden 104 Abgeordnete gewählt; davon sind 86 Liberale, 8 Anhänger Sennyey's, 10 äußerste Linke.

London, 3. Juli. Es wurde eine zehntägige Hoftrauer für Kaiser Ferdinand angeordnet. — Die Verhandlungen mit der indischen Regierung wegen erforderlicher Schritte gegen Birma, das den Britentruppendurchmarsch verweigerte, haben begonnen.

Monopolistische Schlagschatten.

(Original-Artikel.)

Ungarns freie Tabakfabrikation im Vormärz und das jetzige Monopol.

I.

Unter den Hemmischenen, welche wir unserer heimischen Industrie heute noch eingelegt finden, nimmt das Tabakmonopol den ersten Rang ein, und es kann dasselbe mit Recht eine jener Consequenzen der folgenschweren 1848er Umwälzung genannt werden, für die ihr der Patriot wie Nichtpatriot sicherlich keinen Dank weiß.

Während bekanntlich vor dem genannten Jahre in Oesterreich und dessen Kronländern das Tabakmonopol herrschte, erfreute sich das constitutionelle (?) Ungarn des Prärogatives der freien Fabrication des Rauch- und Schnupftabaks, sowie der Cigarren, welche jedoch in den andern Theilen der Monarchie eben wegen des Monopols zu consumiren verboten, resp. nur gegen Verzollung gleich der Ausländerwaare gestattet war. Da nun das ungarische Kraut, der Tabak nämlich, mit vollem Rechte einestheils einen ausgezeichneten Ruf genoß, andertheils wohlfeiler war als das monopolisirte Erzeugniß, so muß es selbstverständlich erscheinen, daß der Rauchtabak und Cigarrenschmuggel in üppigster Blüthe stand, wie dies ja fast bei jedem andern Monopol auch der Fall ist. Nur der Schnupftabak bildete eine Ausnahme, und zwar weil dieser in Oesterreich in perfecterer Qualität erzeugt wurde, so daß die ungarischen „Gourmands der Dose“ in patriotischer Nonchalance ihren Bedarf vom Sitze des Monopols bezogen. Dagegen kann man kühn behaupten, daß im Vormärz Oesterreich mit seinen einverleibten Ländern Ungarns flotter Conjument in Rauchtabak und Cigarren war, ja selbst das Ausland daran participirte, wie es sich denn auch durchaus nicht in Abrede stellen läßt, daß dies keineswegs nur so eine Art Mode war, sondern in der preiswürdigen Eigenschaft des ungarischen Krautes begründet lag. Schreiber dieses hatte während eines Zeitraumes von acht Jahren, d. h. bis zur Einstellung der freien Fabrication, als fleißiger Raucher Gelegenheit genug, die Güte des heimischen Productes in Verbindung mit seiner Wohlfeilheit zu erproben, und es gab für den Mann der Pfeife wie der Cigarre fürwahr keinen höheren Genuß, als der Consum rationell erzeugten Rauchtabaks und detto Cigarren aus erster Hand oder an der Quelle selbst. Wir betonen das Letztere nicht umsonst, da die freie Fabrication neben ihren Licht- auch etwelche Schattenseiten hatte, wie sie z. B. heutzutage beim Monopol fast ausschließlich hervortreten: qualitativ schlechtes Material und nachlässige Fabrication. Dies kam indessen meist nur bei den Kleinerzeugern vor, wäh-

rend der Großfabrikant vortreffliche Waare bot. Wenn wir ferner auf den Bezug aus erster Hand oder an der Quelle selbst ein Gewicht legen, so geschieht dies, weil es an stümperhaften Nachmachungen, an gefälschten ungarischen Cigarren insbesondere, eben nicht fehlte, womit übrigens der Kenner selten getäuscht werden konnte.

Ergo — im großen Ganzen genommen war der Tabakgenuß in Ungarn ein veritabler und wirklicher, und wer um 2 oder 3 Kreuzer Wiener Währung oder „Schein“ eine Cigarre rauchte, wurde genau so zufrieden gestellt, wie heute mit einer Cuba zu 5 Neukreuzer. Es werden uns in dieser Hinsicht Alle beistimmen, die vor 27 und 30 Jahren schon Raucher waren und mit Wohl-muth, vielleicht auch — im Hinblick auf das Monopol — mit Ingrimm sich an das damalige ungarische Canaan erinnern. — Für den Mann der Pfeife gab es eine ganze Reihe excellenter Tabake, von denen mir noch der Csetneker und Garten-Lettinger sehr gut erinnerlich ist. Da paradirte Alles als unverfälschtes Naturproduct, keine Beize oder sonst künstliche Verbesserung, richtiger: Verschlechterung, wie heute.

Das waren die so schätzenswerthen Consequenzen der freien Manipulation, einer erlaubten und obendrein verständigen Concurrenz; denn so viele Fabrikanten auch Ungarn im Vormärz zählte (wir sehen hier von den zahllosen Kleinerzeugern gänzlich ab): die Waare war stets preiswürdig und die Concurrenz beeinträchtigte keinen Fabrikanten, sie eiferte im Gegentheil an, die Fabrication ihrem Culminationspunkte zuzuführen. Wenn es möglich wäre, noch Tabak- und Cigarrenfabrikate aus den letzten Jahren der freien Fabrication vorzuzeigen: wie würde die junge Generation staunen über den Unterschied zwischen Einst und Jetzt! Specieell die Hauptvorzüge der Cigarren waren: 1. deren Größe oder Länge; 2. das vorzügliche Aroma; 3. die gute Wicklung (gehörige Luft); 4. die lange Ablagerung und 5. die Wohlfeilheit. Die natürliche Folge dessen war, daß sich noch im Vormärz auch in Ungarn das Cigarrenrauchen mehr und mehr Bahn brach, während in früheren Decennien die Pfeife die erste Rolle spielte. Und wo rauchte in Ungarn ein Mann und selbst ein Züngelchen nicht, und wie rauchten sie! Es war eigentlich kein Rauchen mehr, sondern ein Dampfen, ein Qualmen! Es gehörte so nothwendig zu den Bedürfnissen des Mannes, wie Speise und Trank und Kleidung, ohne daß es schwer in die Waagschale des häuslichen Budgets gefallen wäre. Nimmt man z. B. nur die Eintreuzer-Cigarren, so waren diese immer noch weit besser als unsere sog. kurzen um 2 kr. ö. W., während erstere 1 Kreuzer Wiener Währung (Schein) kosteten, also 10 und 15 Stück täglich eine verschwindend kleine Auslage (5—8 kr. ö. W.) gegen heute bildeten.

Dies der Segen der freien Fabrication! Gehen wir nun von dieser zum Monopol über, so müssen uns die Contraste grell und schmerzlich genug in die Augen fallen; — wir sagen mit deren Darlegung in einer der nächsten Nummern d. Bl. unseren Lesern zwar gar nichts Neues, aber wir halten es für opportun, ja geboten, die Rehrseite der Medaille im vollen Lichte zu zeigen.

Fenilleton.

Edmund Twyford.

IV.

Die Geheimnisse des Seitenflügels.
(20. Fortsetzung.)

„Das ist eine gar traurige Geschichte“, sagte Edmund; „aber welche Gründe hat Josef, zu glauben, daß sie mich angeht?“

„Ach, mein lieber Herr, ich muß zuerst Alles enthüllen“, antwortete Josef. „Wohl, die starke Ähnlichkeit dieses Knaben mit meinem unglücklichen Gebieter, die seltsame Abneigung, welche sein Vater gegen ihn empfand, seine sanften Manieren, sein edles Herz, seine hervorragenden Eigenschaften, der Ton seiner Stimme . . . Ihr mögt lachen, Herr Edmund, aber ich kann mich nimmer überzeugen, daß Ihr nicht der Sohn meines alten Gebieters seid.“

Bei diesen Worten wechselte Edmund die Farbe, ein Schauer durchzitterte seine Glieder, er faltete die Hände auf der Brust und blickte schweigend zum Himmel. Der Vater Oswald unterbrach zuerst das Schweigen. „Die Wege der Vorsehung sind wunderbar“, sagte er, „sie weiß die Ereignisse nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen zu lenken.“

Tiefe, Minuten lange Stille trat abermals ein; aber plötzlich wurden sie durch ein heftiges Klirren, welches aus den unter ihnen liegenden Gemächern kam, aus ihrem Nachdenken gerissen.

Es klang wie Waffengeklirr und wie wenn etwas heftig niederfiel.

Edmund erhob sich mit entschlossenem, furchtlosen Blicke, er nahm das Licht und ging auf die Thüre zu, die er am Abend zuvor geöffnet hatte. Der Vater Oswald folgte ihm mit Josef, welcher sich vor Furcht kaum zu fassen wußte. Die Thüre war leicht zu öffnen und sie stiegen unter tiefem Schweigen die Treppe hinab.

Die unteren Zimmer gleichen genau den obern, es waren zwei Säle und ein Cabinet. Sie sahen dort nichts Bemerkenswerthes, mit Ausnahme von zwei Gemäldern, welche der Wand zugekehrt waren. Josef wandte sie um und sagte: „Das sind die Porträts von Mylord und Mylady.“

„Vater“, fuhr er fort, „betrachtet einmal dieses Gesicht, wem meint Ihr, daß es ähnlich sieht?“

„Man könnte glauben, es wäre das Porträt Edmunds“, sagte Oswald.

Sie gingen auf das Cabinet zu, dessen Thüre ihren Anstrengungen lange Widerstand leistete.

Das erste, was sich ihren Blicken darbot, war eine vollständige Rüstung, welche sich von der Wand losgelöst hatte, und mit Geräusch niedergefallen zu sein schien.

„Das hat das Klirren verursacht, welches ich gestern hörte und welches wir vor einigen Augenblicken wieder gehört haben“, sagte Edmund. Sie hoben die Rüstung auf und untersuchten sie Stück für Stück. Die Halskrause war mit Blut besetzt.

„Seht her“, sagte Edmund, „was meint Ihr dazu?“

„Das ist die Rüstung Mylord's“ sagte Josef, „ich kenne sie gut. Es hat sich hier ein blutiges Ereigniß zugetragen“, fügte er bei.

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

* (Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft) Bei der am 1. Juli öffentlich vorgenommenen Verlosung des vierprocentigen Lotterie-Anlehens der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden die nachfolgend ausgeführten Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 50.000 fl. auf die Nummer 52916, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf die Nummer 11887; ferner gewannen: je 1000 fl. die Nummern 9415 10855 und 41208; je 500 fl. die Nummern 14616 22014 37077 42372 46378 und 50107; je 200 fl. die Nummern 156 658 1224 3875 9040 18825 19752 20050 23290 32703 33267 41809 47010 und 52268.

(Kreditlose.) Bei der gestrigen Verlosung wurden nachfolgende 14 Serien gezogen: Nr. 892 1170 1496 1901 2237 2627 2651 2681 2839 3810 3818 3852 3942 und 4105. Aus dieser Serie fiel der Haupttreffer mit 200,000 Gulden auf S. 3310 Nr. 92, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 2237 Nr. 37 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3618 Nr. 26; ferner gewinnen: je 5000 fl. S. 2627 Nr. 58 und S. 2651 Nr. 20; je 3000 fl. S. 2839 Nr. 82 und S. 3310 Nr. 58; je 1500 Gulden S. 1496 Nr. 77, S. 2237 Nr. 46 und S. 3852 Nr. 50; je 1000 fl. S. 1170 Nr. 25, S. 1496 Nr. 88, S. 2237 Nr. 93 und S. 4105 Nr. 28; je 400 fl. S. 892 Nr. 25, S. 1170 Nr. 27, 74, 75, 84 und 99, S. 1496 Nr. 2, 6 und 16, S. 1901 Nr. 2, 28 und 65; S. 2237 Nr. 14 und 90; S. 2627 Nr. 5, 12, 30 und 74; S. 2651 Nr. 16, 25 und 26; S. 2681 Nr. 1 und 18; S. 2839 Nr. 74 und 94; S. 3310 Nr. 27, 74 und 86; S. 3618 Nr. 4, 60 und 92; S. 3852 Nr. 25, 47, 84 und 89, und S. 4105

Nr. 20, 70 und 76. Auf alle übrigen von den obigen Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl.

(Prämien-Anlehen der Stadt Wien.)

Bei der vorgestrigen Verlosung wurden nachfolgende zwölf Serien gezogen: Nr. 58 774 847 910 1057 1195 1326 1676 1895 2432 2807 und 2902. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 910 Nr. 35, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 1326 Nr. 54 und der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 2902 Nr. 20; ferner gewannen: je 1000 fl. S. 1057 Nr. 10, S. 1195 Nr. 6, S. 1676 Nr. 55, S. 1895 Nr. 34 und S. 2432 Nr. 81; je 400 fl. S. 847 Nr. 86, S. 910 Nr. 85, S. 1057 Nr. 5, S. 1195 Nr. 3, 44 und 61, S. 1326 Nr. 44 und 90, S. 1676 Nr. 86, S. 1895 Nr. 24, S. 2432 Nr. 87 und S. 2807 Nr. 80. Auf alle übrigen in den obigen zwölf Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 130 fl.

Angefommene in Preßburg

am 2. Juli.

Grüner Baum. H. N. Franzl, H. Rittmeister; R. Lewele, Schauspieler; v. Blafitz, H. J.M.; Glaser und Fleisch, Priv.; S. Brausewetter, Inspector; Graf Edm. Zichy, Gutsbes., sämtl. aus Wien. Seidler, Baumeister, Galgócz. J. Ehrenfeld, Industrieller, Bäg-Ujhely. Goldmann, Kaufmann, Hamburg.

König von Ungarn. H. N. Offenberger, Kaufm., Dimits. J. Feitscher, Akademiker, Ung.-Altenburg. A. Schlesinger, Holzhdlr., Bistritz. Fr. Levius, Seifenfieder, Tirnau. S. Graf, Schweinhdlr., Groß-Sieghard. S. Kohn, Mediziner; S. Zwatter und A. Schild, Kaufl.; Fr. Mikolai, Buchhalter, sämtl. Wien.

Gold. Rose. H. N. Jürék und Sohn, Notär, Ezered. Gaetan Commebo und G. Stefani, Contumisten, Wien.

Wiener Börse vom 2. Juli.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	70.25	70.35
ditto in Silber	73.65	73.75
ungarische Grundentl.-Oblig.	81.75	82.25
siebenbürgische	79.25	79.75
Weinzebeln-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	76.25	76.75
1864er Staatsloose 100 fl.	134.25	134.50
1860er ganze	111.90	112.10
1860er fünfstel	117.—	117.50
Credit	163.50	164.50
4pct. Dampfschiff	95.—	95.50
Cfner	25.—	25.50
Graf Salm	36.50	37.—
„ Válfy	27.—	27.50
„ Clary	27.25	27.75
„ St. Genois	27.75	28.—
„ Waldstein	22.25	22.75
„ Reglevid	12.—	13.—
Rudolfloose	13.25	13.75
Ungar. Prämien-Anlehen	79.90	80.20
Türkenloose voll eingezahlt	52.—	52.25
Nationalbank	927	929
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	214.25	214.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	211.50	212.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	113.50	114.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	6.—	6.25
Franco-Austrian	39.—	39.50
„ Hungarian	59.75	60.—
Nordbahn 1000 fl.	825	1830
Staatsbahn	270.—	271.—
Leinberg-Gzeronowitz-Jassy	131.75	132.25
Ung. Nordostbahn	118.—	118.50
Ung. Ostbahn	48.50	49.—
Siebenbürg. Bahn	120.50	121.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	101.25	101.75
Hand-Ducaten	5.22	5.23
Left.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.87	8.88
Preuß. Thalerscheine	1.63	1.64
20-Francsstück	8.87	8.88
Silber	100.50	100.60

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juli.

Zeit	Barometer (auf 0° C. in Millim.)	Temperatur nach Celsius	Luftdruck in Millim.	Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung und Stärke (Windgeschw. in Meilen)	Wolkenbildung	Regenmenge (in Linien)
7 1/2 M.	744.31	+22° 14.3	70	ND	2		
2 „ Ab.	743.01	+30 2 15.2	48	WSW	1		
9 „ Ab.	744.17	+21 0 13.5	74	N	1		

Dzongebalt: während der Nacht 5, während des Tages 8. Um 5 Uhr 15 Min. Abends heftiger Sturmwind. Bald darauf Gewitter mit Regen und Hagel. Sehr rasche Abkühlung der Luft von 34° auf 21° C. Barometer schwankt. Wolkenbildung sehr veränderlich. Regenmenge 5.65 Millim.

Monatsübersicht der relat. Maxima und Minima im Juni 1875.

Zeit	Max.	Zeit		Min.	Zeit
		Tag	Stund		
Luftdruck	751.79	23	7 M.	741.94	26 7 M.
Temperatur	+33° 2	24	2 M.	+14° 1	13 7 M.
Dampfdruck	18.0	19	9 M.	8.8	19 2 M.
Feuchtigkeit	91	27	7 M.	28	19 2 M.

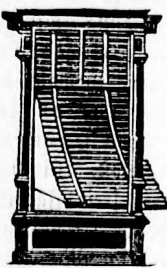
Mittlere Windrichtung: S 75° 56' W. — Gesamtmenge des Niederschlages: 60.07 Mm.

Kataster-táblák
magyar-német vagy tót-német nyelven
most is mint több év óta új kiadásban
Angermayer Károly
(ez előtt Schreiber Alajos)
könyvnyomdájában
Venturuzsca 107 sz. Pozsonyban
nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron kaphatók.

Katastertabellen
in ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache
sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in
Carl Angermayer's Buchdruckerei
(vormals Alois Schreiber)
Venturuzsca Nr. 107 in Preßburg,
im Großen und Kleinen billigst zu beziehen.

P. P. Klöster!
Neue Ruspfedern und Flaumen
ob geschliffen oder ungeschliffen,
werden zu angemessenen Preisen gekauft bei
Leopold Brand,
Federehändler,
Preßburg, Barmherzigenplatz Nr. 234,
vis-à-vis der Kirche.

Zähne,
einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, sowie alle Zahnoperationen verrichtet
Ferdinand Prohászka,
Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.



Jalousien neuesten Systems,

Feiner Reparatur bedürftig, von 3 fl. bis 8', fl. das größte Fenster, sind anschließend ich zu bekommen bei
Johann Höcher,

Eislermeister, Spitalgasse Nr. 288, vis-à-vis dem neuen Schiffbeck'schen Hause, vom 1. Juli l. J. an, zur größeren Bequemlichkeit des v. t. Publikums, kleine Wödris Nr. 246, im Schiffbeck'schen Hause in bedeutend vergrößertem Locale. Uebernahme von Jalousien-Reparaturen und Umänderung in's neue System. — Bei Bestellungen von auswärts wird um genaue Angabe des Längen- und Breitenmaßes gebeten. — Derselbe übernimmt auch alle andern in sein Fach schlagenden Arbeiten